



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf alle Sonntäg des Jahrs Eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augsburg, 1733

Am 19. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Schutz-Red der Göttlichen
Gerechtigkeit. Ligatis manibus, & pedibus ejus mittite eum in tenebras
exteriores. Matth. 22. v. 13. Bindet ihme Händ/ und Füß/ und ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78045)

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Schutz-Red der Göttlichen Gerechtigkeit in Verdammung der Menschen.

Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores. Matth. 22. v. 13.

Bindet ihm Hände und Füße / und werffet ihn in die äußerste Finsternus.

275

Wann kein Handel also un- gerecht / der nicht sünde ei- nen Fürsprecher / wundere sich niemand / wann auch ich allhier um die gerechte Sach des Ansehens nach jenes armen Menschen mich annehme / welcher / wie im heu- tigen Evangelio erzehlet wird / mit ge- bundenen Händen und Füßen ist ge- worffen worden in die äußerste Finsternus / nur allein darum / weil er bey einem Königlischen Hochzeit-Mahl ohne hochzeitliches Kleid sich hat eingefun- den. Ich muß bekennen Band und Eissen hätte diser Elende wohl verdies- net / wann er unter andern Hochzeit- Leuten in so schlechten Aufzug zum Königlischen Gastmahl sich vermessen- lich hätte eingedrungen; dann ein Spott einem König ist / bey seiner Kö- niglichen Taffel erscheinen / und der Gebühr nach nicht gekleidet seyn: So hat sich aber diser Unglückselige um das Hochzeit-Mahl nicht starck geris- sen / noch weniger sich selbst zu selbem eingeladen / sondern / wie Lucas der Evangelist erzehlet / ist er von Königli- chen Bedienten mehr hierzu genöthiget als beruffen worden; wie hat er dann

eine so scharffe Straff verdienet / indes- me er freywillig nichts hat verschuldet? oder ist etwas verschuldet worden / muß die Schuld nicht ihme / sondern seinem widrigen Glück / oder dem König selbst begemessen werden: Seinem wi- drigen Glück / dann er dem Text ge- maß auf der Straß sich aufgehalten / und vermuthlich in einem solchen Stand gewesen / in welchem er kaum vermögte sich ehrlich zu bedecken / ge- schweige dann ein hochzeitliches Kleid aufzubringen: Dem König selbst; dann diser seinen Bedienten hat anbefohlen auf öffentliche Strassen hinaus zu ge- hen / und wen sie angetroffen / ohne Unterscheid der Kleidung zur Hochzeit einzuladen: Hätte der König bey ge- gebenem Befehl der Einladung von hochzeitlicher Kleidung einige Meldung gemacht / wurde diser Geladene auch entweder nicht erschienen seyn / oder irgendwo einen hochzeitlichen Aufputz aufzutreiben sich beflissen haben. Aus solchem dann erfolget; nicht mit Recht / sondern mit größter Ungerechtigkeit / ja Grausamkeit seye diser elende Mensch in die äußerste Finsternus geworffen worden. Also gedundet nicht mich

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominical.

292

allein

allein / sondern auch mehr andere / wann die Evangelische Gleichnuß dem Buchstaben nach betrachtet wird. Es hat aber diese Gleichnuß eine weit andere Bedeutung: Der König / von welchem geredet wird / ist Gott der himmlische Vater: Die Hochzeit / welche dieser König seinem Sohn hat angestellt / bedeutet die Vermählung Christi seines eingebornen Sohns mit der wahren Kirch / und mit der Seel eines Rechtgläubigen: Das Hochzeitmahl den Himmel und die ewige Glückseligkeit. Alle Menschen / niemand ausgenommen / werden eingeladen zu diesem Hochzeitmahl; doch wird von allen ein hochzeitliches Kleid gefordert. Fragt man: Was für ein Kleid? Antwortet Gregorius der große Kirchen-Pabst: *Quae est vestis nuptialis, nisi charitas?* Es ist dieses Hochzeit-Kleid die Lieb: Origenes verstehet die Aenderung böser Sitten: Theophylactus die Werck der Barmherzigkeit: Hieronymus die Halbung Göttlicher Gebotten! Cornelius Jansenius ein reines Leben. Mit wenigen / alle Auslegungen treffen in dem übereins / dieses Kleid seye kein anderes / als die heiligmachende Gnad: Wer mit diesem Kleid nicht versehen ist / wird nicht allein von himmlischer Hochzeit ausgeschlossen / sondern auch mit gebundenen Händen und Füßen geworfen in die äußerste Finsternuß / das ist / in die ewige Verdammnuß. Und wer ist / der ihme dieses Kleid nicht schaffen könne? in *corruptilibus nuptiis*, sagt recht Euchymius, *respondere quispiam posset, quod digna stola difficilis inventu foret; in his autem incorruptilibus nuptiis ablata est omnis excusatio*: Bey irdischen Hochzeiten kan jemand vorwenden / daß er ihme einen gebührenden Aufzug nicht schaffen könne; Bey dieser himmlischen Hochzeit aber ist alle Entschuldigung aufgehbt / dann niemand ist / der im Stand der Göttlichen Gnad nicht leben könne: Recht demnach werden alle / die ohne diesem Gnaden-Kleid erscheinen / gleich dem Englischen Gast geworfen in die äußerste Finsternuß. Indessen aber geduncket manchen: **GOTT** thue zu viel daran / daß er einen Menschen /

wegen Abgang dieses Gnaden-Kleids / ewig verwerffe. Solchemnach will ich nicht mehr vertheidigen den verworfenen Gast im Evangelio / sondern den König selbst / und soll meine heutige Predig seyn *Apologia iusticiae Divinae*: Eine Schutz-Red der Göttlichen Gerechtigkeit: oder klärer gesagt: Erweisen will ich / wie gerechtmäßig der sonst unendlich barmherzige **GOTT** auch nur eine einzige Tod-Sünd abstraffe mit der ewigen Verdammnuß; und zwar aus zweyfacher Ursach: Die erste ligt bey der Natur und Eigenschafft der Sünd / und von dieser will ich reden im ersten Theil: Die anderte bey **GOTT** selbst / und von dieser will ich reden im anderten Theil. So viel erweise ich.

Nicht vonnöthen ist meines Erachtens allhier zu erweisen / daß **GOTT** auch nur eine einzige Tod-Sünd mit ewiger Verdammnuß abstraffe; dann ich zu jenen rede / die diese Glaubens-Lehr keineswegs in Zweifel setzen. Damit man aber in Wiße / wie vest diese Wahrheit auf dem unfehlbahren Wort **GOTTES** / sowohl im Neuen / als Alten Testament gegründet seye / will ich nur einen oder andern Text allein anziehen. Im Alten Testament wird von denen Sündern gelesen im Buch Judith am 16. v. 21. *Dabit enim ignem, & vermes in carnes eorum, ut urantur, & sentiant usque in sempiternum*: Er wird Wurm und Feuer in ihr Fleisch geben / damit sie gebrennet werden / und es ewiglich empfinden. Item bey **Isaias** am 66. v. 24. *Vermis eorum non morietur, & ignis eorum non extinguetur*: Ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer wird nicht erlösch / welche Wort **Christus** selbst bey **Marco** am 9. v. 43. 45. und 47. drey mahl nach einander widerholet hat. Im Neuen Testament sagt **Johannes** der Tauffer bey **Matth.** am 3. v. 12. *Paleas autem comburet igni inextinguibili*, Er wird die Spreuer im Feuer verbrennen / daß nicht zu lösch ist. **Paulus** der Welt-Apostel schreibt ausdrücklich von **Gottlosen** in seiner anderten zun **Thessal.** am ersten v. 9. *Poenas dabunt in interitu aeternas a facie Domini*, Sie werden im Untergang vom Angesicht des **HERREN**

Herrns ewige Straff leiden. Was brauchts viel / Christus selbst die ewige Wahrheit sagt klar und deutlich bey Matth. am 25. v. 41. Am letzten Gerichts-Tage werde der Richter zu denen Gottlosen sagen: *Discedite à me maledicti in ignem æternum!* Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer! und damit niemand vermeyne / das Feuer wird zwar ewig seyn / nicht aber ewig brennen / setzet er alsobald hinzu v. 46. wie Augustinus vermercket: *ibunt hi in supplicium æternum; iusti autem in vitam æternam*, Dese / nemlich die Gottlose werden gehen in die ewige Pein / die Gerechte aber in das ewige Leben. Wann disem also / was brauchts dann mehr Beweißthumen von ewigen Peinen der Höll? Man hört zu Zeiten in der Welt: Es ist noch niemand aus der Hölle zurück kommen / der gesagt hätte / wie es allda zugehe. Zu wem aber ist dise Zurückkunft vonnöthen? Sagt uns Gott selbst nicht klar und deutlich genug durch den Mund seiner heiligen Propheten und Aposteln / ja durch den Mund Christi Jesu / der die ewige Wahrheit ist / wie die Hölle beschaffen seye? Wie betriegen wir uns selbst / wann wir über dises noch mehr andere Zeugnisse fordern! Wir bilden uns ein / wann jemand aus der Ewigkeit zurück gekommen / würde diser bey uns mehr auswürcken / und mit grösserem Nachdruck uns berichten / wie es allda zugehe. Seynd dann nicht Glaubwürdiger die Wort Gottes / als eines solchen aus der Ewigkeit zurück gekommenen Menschens? Solten auch alle Heilige aus dem Himmel / und Verdammte aus der Höll uns predigen von eigenthümlicher Beschaffenheit der glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit; glauben wir anjeko nicht / was uns aus unfehlbarem Wort Gottes von Höll und Himmel geprediget wird / wurden wir auch nicht glauben / was alle Heilige und Verdammte uns predigen wurden: und das ist die Ursach / wie Augustinus lehret / warum Gott niemahls einiges Miracul gewürcket habe / die Gottes-Laugneren zu Schanden zu machen / noch durch

ein Wunder-Zeichen seine Gottheit zu erkennen gegeben; weilen nemlich die Natur selbst / wie auch alle andere Geschöpff einen Gottes-Laugner nach Genügen überweisen / daß ein Gott seye: Aus gleicher Ursach auch lasset Gott selten einen Verdammten aus der Höll / oder Heiligen aus dem Himmel zurück kommen / der uns berichte / wie es allda zugehe; weil er in seiner heiligen Schrift / im Alten und Neuen Testament / in allen seinen 4. heiligen Evangelien von diser Sach einen genugsamen Bericht ertheilte und erwisen hat: Er straffe eine jegliche schwäre Sünd mit ewiger Pein.

Wie gerechtmäßig aber dise Pein / wird erstlich aus der Natur und Eigenschaft der Sünd abgenommen / von welcher Augustinus Lib. 9. de Civit. c. 13. *Nunquam esset demonum æterna miseria; nisi esset magna malitia*: Niemahls wurde ewig seyn das Elend deren Verdammten / wann nicht groß wäre ihre Bosheit. Wir verwundern uns oft / wie doch der unendlich gürtige Gott nur eine einzige Todt-Sünd mit ewiger Pein in der Hölle könne abstraffen; dann wir erkennen nicht / was große Bosheit nur eine einzige Todt-Sünd in sich halte. O daß wir dises recht erkannten! ich bin schon versichert / man würde dise Verwunderung in eine weit grössere bald verändern: Jetzt verwundern wir uns / daß Gott für eine einzige Todt-Sünd eine Höll gemacht; Nach recht erkannter Bosheit der Sünd würden wir uns verwundern / daß er für eine einzige Sünd nicht tausend Höllen gemacht habe. Wissen wolle man demnach: ein jegliche Todt-Sünd seye eine Verachtung / eine Unbild / eine Beleydigung der unendlichen Majestät Gottes; dann der Sünder das Gebott Gottes übertritt / und seinen eigenen Willen dem Göttlichen vorziehet: Je grösser aber die Person ist / welche verachtet und beleydiget wird / desto grösser auch ist die Verachtung und Beleydigung; Weil dann Gott / welcher durch die Sünd beleydiget wird / unendlich groß ist / ist auch disfalls unendlich groß die Sünd: Für eine un-

277

endlich grosse Sünd aber gehört auch nach Recht und Billigkeit eine unendlich grosse Straff: Weil aber der Mensch eine Straff / die unendlich groß ist / der Schärffe nach auszustehen nicht fähig ist / straffet Gott die Sünd mit einer Straff / die unendlich ist der Zeit nach.

Ferner ist so groß die Beleydigung Gottes in einer jeglichen Todt-Sünd / daß kein purer Mensch / noch Engel / weder alle Menschen und Engel beyammen durch alle Ewigkeit für selbe können Gott genug thun. Solchem nach behaltet Gott durch alle Ewigkeit das Recht die erlittene Unbild zu rächen. Zum Exempel: Ich habe einen Schuldner / der mir tausend Gulden schuldig ist / aber nicht zahlen wird / noch zahlen kan; doch zahlet er mir jährlich den Zins ganz richtig: Bleibt nicht diser mein ewiger Schuldner / wie viel Jahr lang er auch immer mir den Zins bezahle? und ich behalte mein Recht / das Capital einzufordern. Auf gleiche Weiß gehets mit den Verdammten in der Hölle: wie lang sie immer leyden / bezahlen sie doch niemahls / was sie Gott schuldig seynd / nemlich die Genugthuung für die zugesügte Unbild; was sie leyden / ist gleichsam nur der Zins; das Capital bleibt ewig / und hat Gott ein ewiges Recht dieses einzufordern.

278

Hier sagt man aber vielleicht: Eine ewige Straff für ein einzige / und oft nur augenblickliche Sünd / ist ja der Gerechtigkeit zuwider? Nach Ausweisung deren Rechten / wie die Sünd also auch muß beschaffen seyn die Straff; die Sünd hat bald ein End genommen / nothwendig dann auch muß ein End nehmen die Straff? Was Gleichheit hat ein augenblickliche Sünd mit einer unendlichen Straff? Ich frage aber / disen Einwurff zu beantworten: Was Gleichheit hat ein verächtlicher Erd-Burm mit der unendlichen Majestät Gottes? welche er dennoch durch die Sünd verachtet / und beleydiget? Wir messen die Größe der Straff nach Maas der Person / welche durch die Sünd beleydiget wird? was rechtmäßigers / als daß

ewig gestrafft werde / der einen Ewigen beleydiget hat? Noch mehr / was rechtmäßigers / als daß jenem niemahls verschonet werde / der niemahls sein Verbrechen bereuet: der die Verzeyhung halsstarrig nicht hat wollen annehmen / da sie der Beleydigte selbst ganz gnädig hat angetragen? Ist zwischen einer augenblicklichen Sünd / und ewiger Straff keine Gleichheit / ist es dennoch in des Sünders Gewalt gestanden / eine augenblickliche Sünd zu lassen / die ewige Straff zu verbüßen; warum hat er eine so kurze Freud der ewigen Straff vorgezogen? oder hat Gott vielleicht nicht Macht unter einer ewigen Straff die Haltung seiner Gebott uns aufzulegen? Man sagt: genug wäre gewesen / eine zwar lange doch nicht ewige Straff. O was reden wir! anjeto drohet Gott eine ewige Straff / und kan unsere Bosheit nicht im Zaum halten; was wurde geschehen / wann die Straff ein End nehmen würde? Gewislich / kommen wir in die Höll / so Gott gnädig verbüßen wolle / können wir niemand andern als uns selbst allein die Schuld bey messen. Wir wollen oder wollen nicht / werden wir durch alle Ewigkeit erkennen müssen die Göttliche Gerechtigkeit / weil wir allhier nicht haben erkennen wollen die Barmherzigkeit. So viel von der Natur und Eigenschaft der Sünd / aus welcher abzunehmen / wie rechtmäßig Gott straffe / auch nur ein einzige mit ewiger Pein.

279

Gott aber selbst belangend / kan nicht gelaugnet werden / er führe ein ordentliches Regiment über uns Menschen / zu welchem nothwendig gefordert wird / daß der Gebühr nach das Böse gestrafft / und das Gute belohnet werde. Viel Mißhandlungen aber deren Menschen seynd eines Theils über die Massen groß / und werden in diser Welt nicht abgestrafft; Andern Theils seynd viel Boshafte also beschaffen / daß sie keine zeitliche Straff von denen Sünden abschrotte / wie die Erfahrung selbst beweiset; Solchem nach hat Gott aus seiner unendlichen Weißheit eine ewige Straff in der Höll verordnet / theils das Böse in je-

ner

ner Welt der Gebühr nach abzustraffen / theils in diser zu verhüten.

Ferner hat G^ott für ein jegliches gutes Werck bestimmet eine ewige Belohnung; warum solte er dann auch für eine jegliche schwäre Sünd nicht bestimmet haben eine ewige Straff? Es hat G^ott nemlich mit uns Menschen / wie der heilige Bernardinus von Siena redet / gleichsam einen Contract gemacht / der in dem bestehet: Wann der Mensch in der Gnad G^ottes bis zum End verharret / solle er das Recht haben von G^ott zu fordern eine ewige Belohnung; Solte er aber ohne der Gnad G^ottes von diser Welt abscheiden / wolle G^ott das Recht haben den Menschen ewig zu straffen. G^ott haltet disen Contract ganz richtig; er gibt den Himmel um das geringste gute Werck / um einen kalten Trunck Wassers / um einem Häller / der in seinem Namen einem Armen gegeben wird; warum solte er dann auch nicht recht haben einen Menschen ewig zu straffen / der den Himmel um eine augenblickliche Freud verkauffet hat?

280

Man sagt / G^ott aber ist unendlich gütig / und wurde seine Güte ein End nehmen / wann er nur ein einzige Sünd ewig abstraffte; also hat gelehret Origenes, dessen Schriften von der Catholischen Kirch selbst in hohem Werth gehalten werden. Ich antworte: Eben darum muß G^ott die Sünd ohne End straffen / weil er unendlich gut ist. Wie weit fehlen wir mit unseren Urthlen von der Göttlichen Güte! wir vermeynen die Güte G^ottes stehe in dem allein / daß er uns verschone / so oft wirs haben wollen; weit gefehlet. Eben darum / weil G^ott unendlich gütig ist / muß er ohne End auch straffen und hassen das Böse. *Contra malum bonum est*, sagt Ecclesiasticus der weiße Mann cap. 33. v. 15. *Et contra mortem vita*; Wider das Böse ist das Gute / und wider den Tod das Leben; Wider die Sünd dann auch ist und muß seyn die Güte G^ottes. Denkwürdig seynd von diser Lehr die Wort des uralten Terculliani, *Quis boni Author*, fragt er / *nisi Et qui exactor? proinde quis mali*

extraneus, nisi qui Et inimicus? quis inimicus, nisi qui Et punitor? Wer ist ein Urheber des Guten / dann der es fordert? Wer ist dann auffer dem Bösen? Der dem Bösen feind ist; Wer ist feind dem Bösen? Der es abstraffet. Aus welchem erfolget: Ist G^ott unendlich gut / muß er ohnEnd auch hassen und straffen das Böse. So nimmt dann die Güte G^ottes einsmahl ein End? Wie wird sie dann in heiliger Schrift unendlich genennet? Die Antwort ist / Die Güte G^ottes ist und bleibt unendlich *in essentia*, wie die Schulen reden / das ist / in ihrer Wesenheit / nicht aber *in numero operationum*, in der Zahl ihrer Wirkungen / das ist / G^ott erzeiget nicht ohne End im Werck seine Güte. Was von Origenes gesagt worden / ist wahr; Diser gewaltige Mann habe gelehret / wie Hieronymus in seinem Send-Schreiben zu Pamachio bezeuget / daß Menschen und Teuffel nach viel hundert Jahren aus der Hölle werden erlöset werden / nachdem sie allda für ihre Sünden genug gelitten; wahr aber ist auch / daß wegen eben diser falschen Lehr Origenes verdammet worden; dann wie nach Zeugnis Baronii Cassiodorus geredet hat: *Origenes ubi bene, nemo melius, ubi male nemo pejus*; Wo Origenes gut geschrieben / schreibt niemand besser / wo übel / niemand schlimmer. Ob schon die Catholische Kirch viel von denen Schriften dieses Lehrers zulasset; verwirfft sie dennoch jene als Ketzerisch / in welchen er gelehret hat / daß Verdamnte in der Hölle nicht ewig gepeiniget werden; mit welchem dann schon angewisen / wie gerecht-mäßig G^ott straffe / auch nur eine einzige Sünd mit ewiger Pein.

Schliesse es mit angezogenen Grund-Wahrheiten: Die erste ist: Was für ein abscheuliches / für ein ungeheueres Ubel seye die Sünd / die der unendlich barmherzige G^ott mit ewiger Peyn in uns Menschen abstraffet; In uns Menschen / die er von Ewigkeit geliebet hat; in uns Menschen / für welche er sein theures Blut vergossen / und am Creutz gestorben ist. Die andere Wahrheit ist: Straffet G^ott nur

281

nur eine einzige Sünd mit ewiger Peyn / wie oft habe ich dann bereit schon die Hölle verdient? So oft als ich tödtlich habe gesündigt; D wie viel ligen bereit in disem feuerigen Kercker wegen einer einzigen Sünd / die wir vielleicht hundertmahl begangen haben! Warum hat G^ott zwischen uns und disen Unglückseligen so grossen Unterschied gemacht? Einzig und allein haben wir disen Unterschied seiner Barmherzigkeit zu dancken / und müssen alle bekennen mit Jeremia Thren. 3. v. 22. *Misericordia Domini, quia non sumus consumpti!* Die Barmherzigkeit des H^oErrns hats gemacht / daß wir nicht seynd verzehret worden. Was seynd wir dann diser Barmherzigkeit nicht schuldig? Die dritte Wahrheit ist: Wann G^ott einen Verdammten aus der Hölle auf freyen Fuß stellte / was Danck wurde diser G^ott abstaten? Wie eysferig ihm dienen? Was strenge Buß würcken? Bin ich

weniger G^ott verbunden / weil er mich biß daro in die Hölle nicht hat kommen lassen? Als wann er mich aus derselben errettet hätte? Ganz nicht. Ein Gefangener ist auf gleiche Weiß jenem verbunden / der den Kercker verschlossen hat / die Gefangenschaft zu verhüten; als jenem der ihm aus dem Kercker heraus geholffen: Wie kan mir dann ein recht Christliches Leben zu beschwerlich fallen? Die vierte Wahrheit ist: G^ott hat mich biß daro vor der Hölle also befreyet / daß ich widerum könne darein fallen; darum dann muß ich mit Forcht und Zittern mein ewiges Heyl würcken / ich muß allen Fleiß anwenden / dises Elend zu verhüten. Dese vier Gründ-Wahrheiten müssen wir niemahls lassen aus der Gedächtnus kommen / und ich versichere / niemand von uns werde einsmahl vom himmlischen Hochzeit-Mahl ausgeschlossen werden.
Amen.



Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von Krafft und Schuldigkeit des guten Beyspiels.

Credidit ipse, & domus ejus tota. Joann. 4. v. 53.

Er glaubte mit seinem ganzen Haus.

282

Recht sagt Leo der grosse Kirchen-Pabst Serm. de S. Laurencio. *Nemo bonus, sibi soli bonus est;* Kein guter ist für sich gut allein / sondern auch für andere. Ein todter Stein und stummes Holz bewegen sich nicht / wann ein anderer Stein zertrümmert; oder ein anderes Holz zerschnitten wird. Uns vernünftigen Menschen

hat die Natur selbst eingedruckt / daß wir nicht für uns allein / sondern auch für andere gebohren worden. Die Vernunft sagt uns / des Neben-Menschens Seel seye also kostbar / daß wir ihrentwegen auch etwas müssen ausstehen / weil Christus Iesus der Höchste G^ott für selbe sein allerheiligstes Blut vergossen hat. Das Göttliche Gebott treibt uns an zu diser Bemühung